

## **Schiller, Friedrich: Auf der Berge freien Höhen (1782)**

1     Auf der Berge freien Höhen,  
2     In der Mittagsonne Schein,  
3     An des warmen Strahles Kräften  
4     Zeugt Natur den goldnen Wein.

5     Und noch niemand hats erkundet,  
6     Wie die große Mutter schafft;  
7     Unergründlich ist das Wirken,  
8     Unerforschlich ist die Kraft.

9     Funkelnd wie ein Sohn der Sonne,  
10    Wie des Lichtes Feuerquell,  
11    Springt er perlend aus der Tonne  
12    Purpur und kristallenhell.

13    Und erfreuet alle Sinnen,  
14    Und in jede bange Brust  
15    Gießt er ein balsamisch Hoffen  
16    Und des Lebens neue Lust.

17    Aber matt auf unsre Zonen  
18    Fällt der Sonne schräges Licht,  
19    Nur die Blätter kann sie färben,  
20    Aber Früchte reift sie nicht.

21    Doch der Norden auch will leben,  
22    Und was lebt, will sich erfreun;  
23    Darum schaffen wir erfindend  
24    Ohne Weinstock uns den Wein.

25    Bleich nur ists, was wir bereiten  
26    Auf dem häuslichen Altar;  
27    Was Natur lebendig bildet,

28 Glänzend ists und ewig klar.

29 Aber freudig aus der Schale  
30 Schöpfen wir die trübe Flut,  
31 Auch die  
32 Borgt sie gleich von irdscher Glut.

33 Ihrem Wirken freigegeben  
34 Ist der Kräfte großes Reich;  
35 Neues bildend aus dem Alten,  
36 Stellt sie sich dem Schöpfer gleich.

37 Selbst das Band der Elemente  
38 Trennt ihr herrschendes Gebot,  
39 Und sie ahmt mit Herdes Flammen  
40 Nach den hohen Sonnengott.

41 Fernhin zu den selgen Inseln  
42 Richtet sie der Schiffe Lauf,  
43 Und des Südens goldne Früchte  
44 Schüttet sie im Norden auf.

45 Drum ein Sinnbild und ein Zeichen  
46 Sei uns dieser Feuersaft,  
47 Was der Mensch sich kann erlangen  
48 Mit dem Willen und der Kraft.

(Textopus: Auf der Berge freien Höhen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/26847>)